

Beiträge
zu Peter Patzaks Verfilmung von
Heimito von Doderers Roman *Die Wasserfälle von Slunj*
im Online-Forum der Heimito von Doderer-Gesellschaft

- * Ein preisgekrönter Film - Eugen Banauch, 01/09/03 - 22:08:56
- * Patzaks "Wasserfälle" - eine Doderer-Verfilmung? - Reinhold Treml, 01/04/03 - 17:46:04
 - * Nachtrag - Reinhold Treml, 01/10/03 - 20:55:13
 - * Wer freilich nicht... - Eugen Banauch, 01/11/03 - 01:00:42
 - * Fundstück - Gerald Sommer, 01/08/03 - 01:00:10
- * Patzak's "Verfilmung" DW - frederic, 12/09/02 - 15:22:37

Die Beiträge erscheinen nachfolgend in der Reihenfolge, in der sie gepostet wurden.

Patzak's "Verfilmung" DW

Verfaßt von: frederic (timeforvienna@hotmail.com) am: 12/09/02 - 15:22:37

kurz gesagt: zu viel auf die "macht der erotik" im allgemeinen und auf 1910 im besonderen vertraut, als dass dieser filmische Versuch über DW HvD's Prosa entsprechen könnte.

So hoch können Erwartungen selbstverständlich gar nicht sein; individuelle Roman-Rezation und Verfilmungen sind seit je und immer eine schwierige Sache: Freund und Feind finden sich auch plötzlich im gegnerischen Lager wieder. Patzak hat einige gute Ideen (zB. die Montagen in die alten Fotos), weist auch eine gekonnt-glückliche Kameraführung auf (wie bei den inneren Zerwühlungen Donald's) und hat einen gewissen sinn die aura für den genius loci auch nicht verkommen zu lassen (vom "alter-ego-Erzähler" bis zum Wasserfall) - dennoch (und hier bricht mir - cum grano salis - das Herz) DIE Herausforderung wurde beiseite geschoben, quasi ins nicht-existente vertagt: Personen und damit Handlungsstränge über Vor- Neben- und z.T. auch Nachgeschichten wurden schlichtweg ignoriert.

Nunmehr folgende Einwände sind vorhersehbar und mögen vielen auch berechtigt erscheinen - die Zeit z.B.; doch wer den Roman liest und zumindest ein wenig darüber sinnt, dem fehlt nicht nur Vieles, sondern vor allem für die Aura des Opus Entscheidendes zum Einen; zum Anderen ist viel an Verfremdung dabei - wenn ich da nur an die Mode denke: so ähnlich war sie wohl, anno 1910, aber eben nur "so ähnlich". Darauf reduziert sich mal meine Erstbeurteilung.

Bin zur Sichtung anderer Sichten gespannt.

Patzaks "Wasserfälle" - eine Doderer-Verfilmung?

Verfaßt von:Reinhold Tremml (reinhold.tremml@aon.at) am: 01/04/03 - 17:46:04

Schon die Presseberichte zur Entstehung des Films nach HvDs Roman "Die Wasserfälle von Slunj" machten stutzig. Vor mir liegt die Grazer "Kleine Zeitung" vom 2. September 2001. Die darin enthaltene Ankündigung des Films beruht offenbar auf einem Pressegespräch mit dem Regisseur. Peter Patzak, so liest man, "formt aus [HvDs Roman] eine zeitlose Parabel über die Dominanz von Macht und Geld". "Es geht um die Erotik der Macht, die Geilheit, nach vorne zu kommen, die Verachtung sozialer Einrichtungen", meint Patzak.

Die erste Spielszene deutet auch in diese Richtung. (Warum Robert Clayton dabei gleich die Hosen runterlassen muß, bleibt offen.) So geht der Film aber nicht weiter, er konzentriert sich einerseits auf die Auseinandersetzung zwischen einem vitalen Vater und dessen blutleeren Sohn, andererseits auf einige Damen (und "Damen"), deren (überwiegend sexuelles) Interesse sich auf die Claytons und Zdenko von Chlamtatsch richtet. Donald wird fast nie als einer der "Clayton bros." gezeigt, sondern stets in seiner Beziehung zu verschiedenen Frauen.

So aber habe ich Doderers Roman nie gelesen. Nicht die Dominanz von Macht und Geld ist Doderers Anliegen, sondern die "Befangenheiten" sind es, in denen die Romanfiguren leben, das, was die Figuren voneinander nicht wissen und was doch ihr Schicksal bestimmt.

Und so geht der Film auch nicht weiter, dort habe ich weniger die Erotik der Macht als jene der bereits erwähnten Damen entdeckt.

"Es gab hier eine in's Auge springende, irgendwie unverhüllte Langbeinigkeit. Diese erschien betont, sei's, daß die Natur das allein machte oder auch die Schneiderin mithalf (die Röcke damals waren lang). Alles saß knapp." (S. 159f. - alle Seitenangaben beziehen sich auf die Buchausgabe des Romans.)

Bei der Verfilmung half statt der Schneiderin eben der Regisseur Peter Patzak mit, der dieses Zitat nicht nur in der zweiten Spielszene mit Hilfe von Gegenlicht augenfällig macht, sondern offenbar auch zur Rechtfertigung der schwülen Atmosphäre benützt, die er seinem Film verleiht: Die Langbeinigkeit, von Doderer nur der Gräfin Ergoletti attestiert, wird hier auch auf die übrigen anwesenden Damen übertragen, diesfalls Monica Bachler (die dabei auch gleich zu Zdenkos Tante befördert wird) und vor allem Frau von Chlamtatsch. Ob das, was dabei herauskommt, noch als Verfilmung eines Romans von Doderer bezeichnet werden kann, muß untersucht werden.

Zumindest ist es nicht Doderers Erotik, die ins Bild gesetzt wird. Welch ein Unterschied zwischen Frau Henriette Frehlinger ("Unter dem obschwebenden elektrischen Lüster saß hier an dem zum Nachmittagskaffee gedeckten Tische machtvoll die Hausfrau: das heißt (und jetzt sehen wir aus Zdenko's Augen), sie explodierte immerwährend nach allen Seiten, vernichtete den Raum rund um sich und machte sowohl Menschen wie Dinge unsichtbar. Ihre Imposanz aber war nicht nur im Sitzen groß." S. 217) und jener mageren, frustrierten Person, die im Film unter einem schwarzen Tuch hervor auf den Knien dem Zdenko entgegenrutscht. Eigentlich ist es umgekehrt: "Immer wieder sah er dann Henriette dort auf der Causeuse sitzen, eine schwere grundbrechende Explosion: im Hemd und im großen Mieder. Sie erhob sich und begann es zu lösen. Er rutschte auf den bloßen Knien zu ihr hin. Sie fuhr ihm durch das Haar und erteilte ihm nur einen Wink mit der Hand: nach rückwärts, sich niederzulegen. Dann kam sie: ein heißer Gletscher." (S. 226).

Welch ein Unterschied auch zwischen Monica Bachler ("Es war eine kleine jüngere Dame, dunkel gekleidet, mit glänzend schwarzem Haar [...] Auch ihr eignete eine gemessene Zier der Bewegungen; doch schien das hübsche Gesicht von einer wachen Schärfe durchdrungen, die hier zu einem Reiz sich entwickelt, bei der Mutter aber stets leicht säuerlich gewirkt hatte." S. 192f.) und der Hageren, Großgewachsenen, die (leicht säuerlich) nichts anderes im Sinn hat, als Jagd auf Donald zu machen, wie die Filmszene bei der Gardenparty deutlich macht - bei Doderer ist es wieder umgekehrt: "Die Bachler steckte schon wie ein Pfeil in ihm." (S. 193)

Schließlich die Erzählerfigur. Wen stellt sie dar? Peter Altenberg kann (trotz optischer Anklänge) nicht gemeint sein, dazu ist der Anzug zu weiß und zu elegant. Doderers Erzähler wohl auch nicht, denn die Sätze, die er spricht und aufs Papier zu bringen vorgibt, sind pathetische Erfindungen des Drehbuchautors, bestenfalls Montagen aus Doderers Wörtern, ganz selten nur Doderers Sätze. Das klingt dann beispielsweise so:

"Es gelang Donald nicht, die Grenze zum Wachsein zu überschreiten. Sein Traum hielt ihn fest wie ein Spinnennetz. Im Traum wußte er, daß er aufstehen, zum Fenster gehen und hinunterschauen mußte auf das Stück Garten vor dem Fenster. Damit würde er Garten und Haus vor Schaden bewahren. - Aber er vermochte es nicht, so sehr er's auch wollte."

Dagegen Doderer: "Er saß auf, machte Licht und träumte, im Bett sitzend, weiter: und wußte da, daß er aufstehen, zum Fenster gehen und hinunter schauen mußte auf das Stück Garten unten vor dem Fenster: damit würde er Haus und Garten vor Schaden bewahren. Aber er vermochte es nicht, sich dem Fenster zu nähern und hinaus und hinunter zu schauen, so sehr er's wollte." (S. 223)

Andere Erzählersätze sind frei erfunden, wie etwa die Behauptung, Chwostik hätte nie ans Heiraten gedacht, weil er im Grunde eine Dienernatur sei.

Wenn man wirklich die Absicht gehabt hätte, Doderers Roman zu verfilmen, hätte man dann nicht wenigstens hier den Autor selbst zu Wort kommen lassen können? Die "Verbesserung" Doderers durch den Drehbuchautor Alfred Paul Schmidt ist jedenfalls mißlungen.

Was diesem Erzähler völlig fehlt, sind Humor und Ironie. Alles kommt pathetisch und bitterernst, ob es jetzt Donalds Kinderträume sind oder der Vergleich der Hinterköpfe der beiden Claytons. Auch die Gräfin Ergoletti kann wieder als Beispiel dienen: Ihr Adelsprädikat und damit ihre soziale Stellung wird im Film nie in Zweifel gezogen, und der Erzähler enthält sich aller eingestreuten "oho! Putzinger, Putzinger!!!" Und die Möglichkeit, daß dieser sich einmal von seinem Kaffehaustischchen erhebt, um etwa eine Romanfigur aus der Komposition zu werfen ("mit Patschen, Filz-Patschen. Mit Stiefeln net.", S. 100), wird nie in Erwägung gezogen.

Oder: als Monica Henriette fragt, ob diese Zdenko wiedersehen wolle, lautet die Antwort: "Was fällt dir ein, Moni. Ich kann doch nicht ein Liebesverhältnis mit einem Gymnasiasten haben." (S. 226) Der Leser weiß, daß es sich dabei um eine Plauderei unter Freundinnen handelt, das eingestreute "Moni" macht es zusätzlich deutlich. Im Film dagegen unterhalten sich zwei potentielle Rivalinnen, die einander belauern, mit ironischem Lächeln und bedeutungsvollem Klingeln der Sektgläser. Und Henriette antwortet: "Was fällt dir ein. Den Buben zu erlösen, war ein hinreichend gefährliches Opfer. Ich kann doch kein Verhältnis mit einem - Gymnasiasten haben."

Auch das Ende des Films verkehrt das Ende des Buches in sein Gegenteil. Der Film macht Donalds Tod zum Katalysator für Entscheidungen, die Zdenko und Chwostik zu treffen haben. Angesichts des Toten werden Zdenkos Zukunftsaussichten besprochen - in den Augen Doderers wohl eine beispiellose Pietätlosigkeit. Denn im Roman ist das kein Punkt, an dem sich für irgendjemanden (außer für Donald selbst) etwas entscheidet. Zdenkos "Heraustreten aus sich selbst, wie aus einer Höhle" (S. 391) bezieht sich also nicht auf Entscheidungen, die mit irgendwelchen Frehlingers oder Ergolettis zu tun hätten, sondern ausschließlich auf seinen Lebensabschnitt, der durch Donald geprägt worden war. Und der "gelöste Knoten" Chwostiks bezieht sich daher auch nicht auf den Anblick eines entschlossenen Zdenko, sondern auf das Ende einer Epoche von 32 Jahren, die ihn mit der Firma der Claytons verbunden hat.

Es geht hier nicht um die Frage, ob Patzaks Film ein guter Film ist oder nicht. Diese Entscheidung hat eine Jury in Venedig bereits getroffen, man kann sich ihr anschließen oder auch nicht. Es geht hier um die Frage, ob es sich dabei um die gelungene Verfilmung eines Romans von Heimito von Doderer handelt. Und darauf lautet die Antwort, meiner Meinung nach: nein.

Reinhold Tremml
04. Jänner 2003

Fundstück

Verfaßt von: Gerald Sommer (glsomm@web.de) am:01/08/03 - 01:00:10

Gefunden unter: <http://www.wahnsinnzz.com/trendfax/wien/04.2002/texte/film.html>
Wird Wien bald Hollywood den Rang ablaufen? Die Erfolge des österreichischen Films in der grossen weiten Welt übertreffen derzeit mit Leichtigkeit die der Schiläufer. Nach Michael Haneke und Ulrich Seidl, um nur die beiden bekanntesten zu nennen, hat nun auch Regieveteran Peter Patzak einen grossen Sieg "eingefahren" (- so heisst es doch?), nämlich den "Canale Grande Award" für die beste Regie beim Festival des TV-Films in Venedig, und zwar für seine Verfilmung von Doderers Roman "Die Wasserfälle von Slunj". "Die meisterliche Kontrolle aller szenischen, narrativen, musikalischen und darstellerischen Elemente, die dazu beigetragen haben, die faszinierende Darstellung dieser Epoche wieder zu erwecken" hatten es der Jury angetan - und wer sich von einer solchen Wortkanonade nicht erschrecken lässt, kann sich den Streifen ohne weiteres anschauen.

Ein preisgekrönter Film

Verfaßt von: Eugen Banauch (werkstatt_weigandhof@yahoo.de) am: 01/09/03 - 22:08:56

Reinhold Treml hat mit seiner magistralen, sanften Hinrichtung der "Wasserfälle"-Verfilmung das Wesentliche bereits erledigt, darum nur ein Nachtrag ex improviso. "Die meisterliche Kontrolle aller szenischen, narrativen, musikalischen und darstellerischen Elemente, die dazu beigetragen haben, die faszinierende Darstellung dieser Epoche wieder zu erwecken" - so die Jury, die für die Vergabe des "Canale Grande Award" für die beste Regie beim Festival des TV-Films in Venedig verantwortlich ist. Greifen wir exemplarisch ein paar dieser Elemente heraus. Das musikalische ernährt sich hauptsächlich aus Dvoraks in New York entstandener Neunter Symphonie ("Aus der Neuen Welt"), insbesondere aus dem Anfang des langsamen Satzes, der, mit seinem bekannten elegischen Englischhorn-Solo, offenkundig die Sehnsucht des Komponisten nach seiner böhmischen Heimat widerspiegelt, wohl einer der schönsten romantischen "Ohrwürmer" - aber was, zum Henker, hat der mit den "Wasserfällen von Slunj" zu tun? (Freilich, auch für Fernseh-Werbespots ist diese Musik schon zum Erbrechen mißbraucht worden, sie hat sich also "bewährt".)

Zum Szenischen bzw. Darstellerischen: Eigentlich besteht der Film nur aus dem verstümmelten und gründlich mißverstandenen Plot des Romans; die Essenz der Exposition, Donalds "pränatales Trauma" (einer der geheimnisreichsten und tiefsinnigsten Einfälle Doderers) fehlt gänzlich - bloß gegen Ende des Films wird dieser Verhalt en passant erwähnt - stattdessen wird am Anfang für einige Sekundenbruchteile ein roter (!) Wasserfall gezeigt, der auch später als "Erinnerungsmotiv" eingesetzt wird. Donalds Phobie - wie der Roman sie darbietet - wird psychologisch überhaupt nicht glaubhaft. Vater Robert Clayton läßt nicht nur unmotiviert die Hosen herunter, sondern legt auch die Füße auf den Schreibtisch, später kugelt er - in Gegenwart seines Prokuristen - mit Monica Bachler auf einer Almwiese herum: very british!

Das Erotische, versteht sich, kommt nicht zu kurz - wie schlecht es umgesetzt ist, s. Tremls Beitrag. (Einer der diesbezüglichen Mißgriffe ist jene Szene, da die nackte Margot Putnik Donalds Schock-Erlebnis auslösen soll: Bei Doderer handelt es sich böseartigerweise ausdrücklich um ein Brandmal, das um ihre Hüften herumläuft, bei Patzak um ein senkrecht die linke Rückenhälfte überziehendes, salamanderartiges Gebilde, gleichsam eine interessante Tätowierung, welche den Anblick des schönen Hinterteils keineswegs beeinträchtigt - so ist es dramaturgisch nicht eben nachvollziehbar, daß es Donald seinen erotischen Appetit verschlägt. Honny soit qui mal y pense.)

Ein "Steinbruch" sei der Roman für Peter Patzaks Film gewesen, wie er selber sagte. Was bei dieser Steinklauberei herauskam, war keine "Verfilmung", sondern, da er unter ebendiesem Gesetz antrat, eine profunde Verfälschung, ein schlechter Film, mit "altösterreichischem" Zuckerguß und "soft porno"-Szenen angereichert. Doderers Roman wurde damit ein Bärenienst erwiesen.

Sehr ärgerlich ist, daß in Patzaks Machwerk zwei ausgezeichnete (und, unter der Voraussetzung eines guten Drehbuchs, für die ihnen zugedachten Rollen an sich bestens geeignete) Schauspieler verheizt wurden: Alan Cox (als Donald Clayton) und Karl Markovics (als Chwostik).

Eugen Banauch

Nachtrag

Verfaßt von:Reinhold Tremml (reinhold.tremml@aon.at) am: 01/10/03 - 20:55:13

Nachtrag, aus der Kritik der Zeitung "Die Presse", Wien, 9. Dez. 02 (gezeichnet best)

"Ein Trost: Wer Patzaks Film als Parallelprogramm zu Gottschalks "Wetten daß..." eingeschaltet hat, wird seinen Doderer wohl schon gelesen haben.

Wer freilich nicht: Der wird nach diesen präntiösen Bildern vermutlich nie mehr versuchen, das nachzuholen."

Wer freilich nicht...

Verfaßt von: Eugen Banauch (werkstatt_weigandhof@yahoo.de) am:01/11/03 - 01:00:42

Und genau darin besteht das künstlerische Verbrechen.

E.B.